

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnent: Monatl. 2.00 M. 1.20 einjährl. 18 J. Beförd.-Geb. zur 26 J. Zustellungsgeb.; d. W. 1.00 einjährl. 20 J. Nachstr. Geb.; Einzel. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. d. Gewalt. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 6 Pfennig. Lang- millimeterzeile 18 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Ueberein- erstattungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 93

Altensteig, Mittwoch, den 22. April 1942

65. Jahrgang

Aufruf des Führers

zum dritten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

„Ausdruck des Dankes an unsere Soldaten“

DNB Berlin, 21. April. Der Führer erläßt zum dritten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz den nachfolgenden Aufruf:

„Deutsches Volk! Ein Winter schwerer Kämpfe und härtester Belastungen liegt hinter uns. Der deutsche Soldat hat in ihm eine Prüfungszeit bestanden, die alle bisher von ihm in diesem Kriege gebrachten Opfer weit übertrifft. Heldenmenschliche Anstrengungen körperlicher und seelischer Art mühten an ihn gestellt werden. Er hat sie in einer Opferbereitschaft erfüllt, der gegenüber die von der Heimat ertragenen Leiden und Entbehrungen, so schwer sie im Einzelnen auch gewesen sein mögen und noch sind, vollkommen verblissen.“

In der Zeit der schwersten Belastungsproben dieses Winters haben Millionen deutsche Soldaten an ihre Heimat gedacht, um für sie, ihre Frauen und Kinder, für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes einen barbarischen Feind zu bekämpfen, dessen Sieg das Ende von allem gewesen wäre. Die Heimat weiß dies auch. Sie hat begriffen, wie sehr ihr Schicksal ausschließlich in den Händen der deutschen Soldaten liegt. Was die Front für unser Volk opfert, kann von der Heimat wohl nie vergolten werden. Sie soll aber wenigstens einen kleinen Teil ihrer Dankeschuld abtragen, indem sie nach besten Kräften mitteilt, die Wunden zu heilen, die der Krieg unseren Soldaten zufügt.“

Zum dritten Male rufe ich daher das deutsche Volk zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz auf. Die Erfüllung dieser Pflicht der Front gegenüber soll einen bescheidenen Ausdruck des Dankes der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft an unsere Soldaten darstellen.“

Als Ihr Führer und Oberster Befehlshaber erwarte ich daher, daß sich jeder Deutsche mehr noch als bisher des Heldentums der Front bewußt wird und versucht, durch seine Opfer unseren tapfersten Männern zu danken.“

Führerhauptquartier, 22. April 1942. Adolf Hitler.

Noch ein italienischer Glückwunsch

Botschafter Alfieri sprach in der „Stunde des italienischen Arbeiters“

Berlin, 21. April. Botschafter Alfieri hielt am Geburtstag des Führers in einer Rundfunksendung für die italienischen Arbeiter in Deutschland eine Ansprache. Das Falckenkreuzbanner, so führte er u. a. aus, wehe heute leuchtend über ganz Deutschland, während die Gedanken des deutschen Volkes bei dem großen Führer Adolf Hitler weilen und ihm erneut in einmütiger Geschlossenheit unbedingten Glauben und unbedingte Hingabe in diesem Kampf befanden, der zum Sieg und damit auch zu einem Frieden der Sicherheit und Gerechtigkeit noch für spätere Geschlechter führen werde. Auch im Rahmen der italienischen Arbeiter, die begeistert mit den deutschen Kameraden zusammenarbeiten, um die Maschinen und Waffen zu schmieden, die die unentbehrlichen und gewaltigen Werkzeuge des Krieges sind, richte er an den Führer der befreundeten und verbündeten Nation die herzlichsten Glückwünsche. Dem treuen und starken Füreinanderstehen, das keinen Zweifel und kein Zögern kennt, dem großartigen Aufgebot an physischen und geistigen Kräften, so hoch Botschafter Alfieri, „wird der Gott des Sieges den Preis an die ruhmreichen Banner heften, den unsere gemeinsame Opferbereitschaft, unsere Leistungen, unsere Ausdauer und unser Vertrauen verdienen und versprechen. Aufrichtigen und treuen Herzens schließen wir uns dem Glückwunsch für Ruhm und Gedeihen des Führers an, in dem auch Ruhm und Gedeihen des ganzen deutschen Volkes beschlossen sind.“

Weitere Glückwünsche für den Führer

DNB Berlin, 21. April. Außer den bereits veröffentlichten Glückwunschkogrammen des Königs von Italien, Kaisers von Albanien und des Duce sind weitere telegraphische Geburtstagsglückwünsche eingegangen vom Staatspräsidenten Dr. Hacha, dem König von Rumänien und dem rumänischen Staatschef Marschall Antonescu, dem König der Bulgaren, dem König von Dänemark, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn und dem ungarischen Ministerpräsidenten, dem Staatsoberhaupt Kroatiens und dem Marschall Kroatens, dem Präsidenten von Finnland, dem Präsidenten der slowakischen Republik, dem spanischen Staatschef, dem Präsidenten von Portugal, dem französischen Staatschef Marschall Petain, dem Fürsten von Liechtenstein, ferner dem Kaiser von Mandschukuo und dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung. Des weiteren haben der höchste König Ferdinand von Bulgarien, der Kronprinz von Italien, der ital. italienische Minister des Auswärtigen Graf Ciano, der italienische japanische Kriegsminister General Tojo und der Chef des Kaiserlich-japanischen Generalstabes General Sugiyama u. a. dem Führer in Telegrammen Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat seinen Dank für ihre guten Wünsche telegraphisch ausgesprochen.

Ein Lazarettzug für die Ostfront

Geburtstagsgeschenk der Bevölkerung von Böhmen und Mähren an den Führer

Prag, 21. April. Im Rahmen einer feierlichen Feier übergab am Geburtstag des Führers Staatspräsident Dr. Hacha dem stellvertretenden Reichsprotektor H-Übergruppenführer Heydrich auf dem Prager Hauptbahnhof einen vollständig eingerichteten Lazarettzug für die deutsche Wehrmacht als Geburtstagsgeschenk der Bevölkerung von Böhmen und Mähren an den Führer.

Der Zug besteht aus 28 Waggons modernster Bauart, deren Einrichtung allen Anforderungen der Zeit entspricht und in denen 250 Verwundete Aufnahme und Pflanzung finden können. Der besonders sorgfältig gefederte Operationswagen enthält Glaslinsen mit den chirurgischen Instrumenten, Operationstische und Desinfektionsapparate. Der Zug wird in den nächsten Tagen an die Ostfront abtellen.

Frankreichs Weg im neuen Europa

Eine Rundfunkansprache Laval

Berlin, 21. April. Regierungschef Laval hielt am Montagabend über den französischen Rundfunk eine Ansprache. Er führte darin aus, daß nach seinem Scheiden von dem Posten als Ministerpräsident im Jahre 1938 drei Jahre genügt hätten, um innerständnis, Parteilichkeit und den Verrat gewisser Elemente über Frankreich triumphieren zu lassen. Ein letztes Versprechen sei dann die Kriegserklärung gewesen. Dann sei die Niederlage gekommen mit dem Elend und ihren Ruinen. Jetzt sei er erneut vom Marschall beauftragt, die Geschichte Frankreichs zu lenken, während Flottenadmiral Darlan als Chef im Namen des Marschalls die militärischen Streitkräfte befehligen werde. Er fühle sich umso härter, das Wohl des französischen Volkes sicherzustellen und zu verteidigen, als er keine Verantwortung für das Elend habe, das sich über Frankreich gelagert habe. Laval sprach dann von den Schwierigkeiten des Aufbaus und den notwendigen Einschränkungen, die sich das französische Volk auferlegen müsse.

„Im neuen Europa werde sich überall der Sozialismus einrichten unter Berücksichtigung des Charakters der nationalen Wünsche eines jeden Volkes. In der neuen Ordnung wird der Arbeiter geschützt, geehrt und ausgezeichnet werden. Ebenso würden sich die geistigen und moralischen Werte darin entwickeln können.“

Das verletzte Frankreich leide in seiner Katastrophe an einer Krise des Glanzes und insbesondere an einer moralischen Krise. Nur in Disziplin und Ordnung könne es die Freiheit wiederfinden.

Pierre Laval ging dann auf die deutsch-französischen Beziehungen ein und führte aus, daß er seit seinem Eintritt in das öffentliche Leben immer für die Annäherung Frankreichs an Deutschland eingetreten sei. Eine Verständigung der beiden Völker wäre zudem eine ausschließliche französische Politik gewesen, Frankreich von jenen ausländischen Einflüssen, die in der Geschichte oft zur Geltung gelangt seien und heute noch gelangten, um erneut den Frieden in Frage zu stellen. Was aber gestern notwendig gewesen wäre, sei es heute nicht weniger. Dieses Gefühl habe ihn befeuert, als er 1940 Gesandtschaften geschickt habe, die den Marschall und ihn nach Kontore führen sollten, wo sie einen Sieger gefunden hätten, der Frankreich in einem neuen Europa einen seiner Vergangenheit würdigen Platz angeboten habe. Die „gigantischen Kämpfe“, welche Deutschland gegen den Bolschewismus führt, hätten den wahren Sinn dieses Krieges aufgedeckt. „Glaubt ihr, daß, wenn die Sowjets Sieger wären, sie an unseren Grenzen haltmachen würden?“ rief Laval den Franzosen zu. Frankreich sehe deshalb vor der Entscheidung: „Entweder gliedern wir uns in das neue Europa ein, oder aber wir verzichten auf unsere Zivilisation.“

Zum Schluß wies Laval noch einmal auf den englischen Einfluß hin, der Frankreich in das Unglück gestürzt habe. Der ehemalige Bundesgenosse, der Frankreich in den Krieg gestürzt und sich dabei unüßig zeigte, Frankreich zu verteidigen, habe sich als feige und hinterhältig erwiesen. Denn England trachte danach, die französische Flotte zu vernichten und die Bevölkerung Frankreichs auszuhungern. Die englische Luftflotte aber zögerte nicht, ihre Bomben auf die französische Zivilbevölkerung abzuwerfen. Laval schloß mit der Aufforderung, seinem Werk Glauben entgegenzubringen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 21. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Friedrich Kozzil, Kommandeur und Lufttransportführer.

DNB Berlin, 21. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Heinz Hoffmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Mittelteiler Heinrich Mahfke, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Eingeschlossene Sowjetgruppe im Mittelabschnitt vernichtet — Britischer Vorstoß bei Ain el Gazala zum Stehen gebracht — Rollende Angriffe auf Malta mit vernichtender Wirkung fortgesetzt — Hauptmann Thlefeld errang seinen 95. Luftsieg.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. April.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde eine eingeschlossene schwächere Kräftegruppe des Gegners vernichtet. Bei eigenen Angriffs- und Stoßtruppunternehmungen im nördlichen Frontabschnitt wurden mehrere Detschastan genommen, feindliche Kampfanlagen zerstört und zahlreiche Waffen erbeutet. Sturzstammsflieger zerstörten in fähigen Angriffen eine Anzahl von Brücken, die für den feindlichen Nachschub von Bedeutung waren.

Die Wiener 44. Infanteriedivision hat in wochenlangen schweren Kämpfen überlegene feindliche Kräfte erfolgreich abgewehrt und den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt.

In Nordafrika wurde ein Vorstoß britischer Aufklärungskräfte im Gebiet von Ain el Gazala durch Artilleriefeuer zum Stehen gebracht.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände setzten die rollenden Angriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta mit vernichtender Wirkung fort. Im Seegebiet um Malta und Nordafrika schoßen deutsche Jäger sechs britische Flugzeuge ab und zerstörten fünf weitere am Boden.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Eisenbahnanlagen an der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an.

Ein einzelnes britisches Flugzeug, das in der letzten Nacht einen Störflug in das Reichsgebiet unternahm, wurde in Süddeutschland zum Absturz gebracht.

Hauptmann Thlefeld errang gestern an der Ostfront seinen 89. bis 92., Oberleutnant Geißhardt der gleichen Jagdfliegergruppe seinen 52. bis 56. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindlicher Erkundungsvorstoß gescheitert — Dampfer im Mittelmeer torpediert

DNB Rom, 21. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von Ain el Gazala wurde ein von Panzerwagen unterstützter feindlicher Erkundungsvorstoß von Feuer unserer Artillerie glatt zum Stehen gebracht. Die Angriffe italienischer und deutscher Luftverbände auf die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta wurden fortgesetzt, wobei kriegswichtige Ziele getroffen, zahlreiche Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt und zerstört wurden und ein U-Boot getroffen wurde.

Im östlichen Mittelmeer torpedierten unsere Flugzeuge einen in stark gefährlichem Geleitzug fahrenden Dampfer mittlerer Tonnage.

Stützpunkt (Tödlischer Abstütz in den Bergen.) Wie aus Garnisch-Partenkirchen gemeldet wird, unternahm der 15 Jahre alte Hotelbesitzer Willi Kunz von Ettal aus eine Tour auf den Rot. Als er abends noch nicht zurück war, wurden zwei Suchmannschaften, am darauffolgenden Tag eine dritte Suchmannschaft entsandt. Diese fand den Bekehrten am Fuße einer 50 Meter hohen Wand tot auf. Offenbar wollte Kunz beim Abstieg den Weg abkürzen, geriet ins Steilgebirge und stürzte ab.

Weitere Angriffserfolge im Osten

Durch überschwemmtes Gelände zum Angriffsziel

Berlin, 21. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im Nordabschnitt der Ostfront deutsche Angriffe durch überschwemmtes und von hochgelegenen leeren Flächen durchzogenes Gelände fortgesetzt. Die in diesem Abschnitt nun schon seit etwa vier Wochen andauernden Abwehr- und Angriffskämpfe begannen bei harter Kälte und küstigen Schnees und wurden in der letzten Zeit fortgesetzt in einem Kampfgelände, wo das Schmelzwasser die Schützengraben anfüllte und bei Temperaturen, die die am Tag völlig durchdrännten Untertanen im Nachhinein am Körper gefrieren ließ. Unter diesen schwierigen Bedingungen ließ eine deutsche Kampfgruppe durch brauchbares Wasser zu ihrem Angriffsziel vor, drang durch eine hart ausgedaunte feindliche Stellung hindurch, schlug die Bolschewiken aus einem besetzten Waldstück heraus und warf den sich ab verteidigenden Feind noch weiter zurück. Dann hielten die deutschen Truppen die im Angriff neu gewonnenen Stellungen gegen alle feindlichen Gegenangriffe, die mit harter Artillerie und Panzerunterstützung vorgetragen wurden. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden 5 feindliche Panzer abgeschossen.

Bei weiteren Gefechten an der Nordfront, wo es darauf ankam, die Verbindung zwischen zwei weit vorgeschobenen Kampfgruppen herzustellen, erlitt der Gegner sehr hohe blutige Verluste. Allein vor der Front eines deutschen Infanterieregiments wurden über 1000 gefallene Bolschewiken gezählt. Außerdem konnten die deutschen Truppen, wie der Wehrmachtsbericht



Befanntgab, 11 Geschütze und 50 Granatwerfer erbeuten oder vernichten.

Deutsche Kampf- und Sturmkommandos besetzten im Laufe des gestrigen Tages ostwärts des Zimenlees einen befestigten Stützpunkt, in dem sich die Bolschewisten zu verzweifeltstem Widerstand eingerichtet hatten, mit Bomben schweren Kalibers. Die befestigten Gräben wurden dem Erdboden gleich gemacht, so daß der Feind seine Stellungen räumen mußte.

Als bei den letzten Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront zwei schwer angeschlagene bolschewistische Panzer mitten zwischen den Stellungen unbeweglich liegen blieben, erhielt ein durch Flammenwerfer verstärkter deutscher Stoßtrupp den Auftrag, diese beiden Panzer zu vernichten. Der Stoßtrupp verließ kurz nach Mitternacht den vorgeschobenen deutschen Stützpunkt und arbeitete sich im Kampfgebiete fröhlich, rufend und tobend über ein aufgeweichtes, abgeerntetes Rohfeld vor. Es galt nichts, daß sich die Soldaten des Stoßtrupps die Stiefelhäute und Beine mit Zeltbahnen umwickelt hatten. In einer von Granaten zerschossenen Tassenke waren die Trichter von Schlamm und Wasser gefüllt, und nur auf schmalen Stegen nasser Erde konnte sich der Stoßtrupp vorwärtsbewegen. Bis zum Halse im Wasser verharren sie unbeweglich im eiskalten Schlamm. Sie wurden nicht erkannt, und unter größter Anstrengung halfen sie sich gegenseitig aus den Schlammhöfen heraus, bis sie schließlich wieder festen Boden unter den Füßen hatten und immer noch unbemerkt dicht vor den Panzern standen. Schlagartig brachen sie vor. Während die Besatzung des einen Panzers von den Flammenhöfen des Flammenwerfers in Schach gehalten wurde, griff ein Teil des Stoßtrupps Turm und Gleiskette des zweiten Panzers mit Sprengladungen an. Er hinter dem Turm explodierende Sprengladung riß den Panzer so weit auf, daß eine weitere Ladung hineingesteckt werden konnte, die mit ihrer Explosion den Panzer mitsamt seiner Besatzung zerstörte. Bei dem ersten von Flammenwerfern bekämpften Panzer hatte inzwischen das Schmelzöl der Gleisketten und verflüchtigte Kraftstoffe Feuer gefangen. Als die Besatzung die Turmluke öffnete, um zu fliehen, wurde sie durch Handgranaten erledigt und dann der ganze Panzer mit geballten Ladungen gesprengt. Trotzdem diese Kampfvorgänge dicht vor der bolschewistischen Stellung vom Feinde beobachtet wurden und schließlich ein hartes Infanteriefeuer einsetzte, konnte sich der Stoßtrupp vom Gegner absetzen und nach Erfüllung seines Auftrages die deutschen Stellungen wieder erreichen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront griffen die Bolschewisten mit starken Kräften von der zweiten Märzhälfte bis April die deutschen Stellungen an. Die Kämpfe fanden unter den ungünstigsten Witterungs- und Geländeverhältnissen statt. Im März herrschte 10 bis 20 Grad Kälte. Tiefer Schnee, das Fehlen von ausgebaute Stellungen, von Aufwärmungsmöglichkeiten und warmer Verpflegung und im April die von Schmelzwasser gefüllten Schlammhöfen haben alle Kampfhandlungen bis auf ein kaum noch zu bemächtigendes Maß erschwert. Unter solchen Bedingungen kämpfte ein ostpreussisches Infanterieregiment gegen fast paulenlos durchgeführte feindliche Gegenangriffe, die fast stets mit Panzerunterstützung geknüpft wurden. Schon vor Beginn der größeren Operationen hatten die Bataillone innerhalb einer Woche 22 feindliche Angriffe mit wechselnder Stärke abgewehrt. Vom Beginn des Großangriffs an hatten die Ostpreußen 14 Tage lang bei Tag und Nacht überhaupt keine Ruhe mehr.

Der Abwehrkampf im Osten

Die Bolschewisten aus einer größeren Ortschaft geworfen. Gefallener Sowjetgeneral aufgefunden

DAZ Berlin, 21. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im mittleren Abschnitt der Ostfront von deutschen Truppen wiederum vereinzelt feindliche Angriffe abge schlagen. Nachdem die Bolschewisten in den letzten Tagen mehrmalige Vorstöße gegen die Stellungen einer wiederbeschäftigten Panzerdivision geführt hatten, unternahm sie am Montag im gleichen Gefechtsstreifen als Folge der sehr hohen blutigen Verluste, die der Feind an den Vortagen erlitten hatte, nur noch einen ergebnislosen Angriffsversuch. Deutsche Spätruppen stellten in der Nähe eines schwer umkämpften Stützpunktes über 250 tote Bolschewisten fest und erbeuteten bei ihren Aufklärungsüberflügen 12 Maschinengewehre und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Deutsche Vorstöße führten trotz aller Hindernisse, die das aufgeweilte und von Schmelzwasser überflutete Gelände bot, zum Erfolg. So wurde eine feindliche Kampfgruppe bei einem örtlichen Angriff eingeschlossen und vernichtet. Bei einem weiteren deutschen Angriffsunternehmen wurde der Feind aus einer größeren befestigten Ortschaft herausgeworfen. Die Bolschewisten zogen sich unter hohen Verlusten fluchtartig zurück.

Bei der Fortsetzung der Säuberungsaktionen in dem Kampfgebiete, wo die 33. sowjetische Armee eingekesselt wurde, haben die deutschen Verbände weitere zahlreiche Versprengte als Gefangene eingebracht. Eine aus versprengten bolschewistischen Soldaten gebildete Bande versuchte, eine Brückenwache anzugreifen, um die gefährdete Brücke zu sprengen. Die feindliche Gruppe wurde unter schweren Verlusten zerschlagen, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnte. Im Kampfgebiete wurde ein gefallener bolschewistischer General aufgefunden. Nach Einsicht in die Papiere des Gefallenen und in Uebereinstimmung mit Gefangenenausagen wird angenommen, daß es sich um den Oberbefehlshaber der im wesentlichen vernichteten 33. Sowjetarmee, General Iekremow, handelt.

Banditen von Schlächterkolonne unschädlich gemacht

DAZ Berlin, 21. April. Bei den großen Kesselfeldzügen an der Ostfront versprengte bolschewistische Soldaten in Zivil, verstärkt durch verbrecherische Elemente aus der Zivilbevölkerung und geführt von radikalen Kommunisten, versuchen immer wieder, hinter den deutschen Stellungen bei den Bauern Unruhen zu stiften und militärische Maßnahmen auszulockern oder zu fördern. Natürlich werden diese Banditen, wenn sie gefangen genommen werden, nach Kriegrecht gerichtet. Aber auch die Bauern in Westpreußen und in der Ukraine, für die der bolschewistische Terror durch den Schutz der deutschen Truppen seinen Schrecken verloren hat, helfen, vermöge ihrer guten Ortskenntnisse, den deutschen Truppen beim Auffspüren und Vernichten solcher Banden.

So belagerten Angehörige einer Schlächterkompanie, als sie 3 Weiteidung von Schlächter ein von den Kämpfen wenig mitgenommenes Gebiet durchsuchten, von Einheimischen die Nachricht, daß eine stärkere Bande in der Nähe eine kleinere Ortschaft niedergebrannt habe, als Strafe dafür, daß die Bauern Schlächter an deutsche Truppen verkauft hätten. Halbwüchtige Jungen hatten die Bande beim Abzug verfolgt und bezeugten den deutschen Truppen ein verlassenes Waldgehöft als Schlupfwinkel, ja sie boten sich sogar als Führer an. Der die Schlächterkompanie führende Jahngänger beschloß, eine Ueberrumpelung der Bande zu versuchen und fuhr mit allen Fahrzeugen, so schnell als die Wegeverhältnisse es erlaubten, mitten in das Waldgehöft hinein. Im Abspringen von den Fahrzeugen wurden die Häuser mit Gewehrfeuer und Handgranaten angegriffen, darnach systematisch Haus für Haus genommen und so jeder Widerstand im Keime erstickt. Vier Lastkraftwagen voll gefesselter Banditen mitsamt ihren Waffen wurden eingebracht und der Feldgendarmerie übergeben.

Neue große Zerstörungen auf Malta

DAZ Berlin, 20. April. In den gemeldeten Luftangriffen gegen militärische Ziele der Insel Malta teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit:

Bei den Angriffen deutscher Kampf- und Sturmkommandos am Sonntag auf den Hafen von La Valetta detonierten sechs Eintausend-Kilo-Bomben in unmittelbarer Nähe des Kühlhauses, fünf große Hallen und ein Nebengebäude der Schlachthofanlagen von La Valetta wurden zerstört. Weitere Bombentreffer riefen in den Tanks und Getreidelagern bei Maria Creek große Brände mit starker Rauchentwicklung hervor. Einige schwere Bomben trafen den Delfai für Tanker. Auch das Gas- und Kohlenlager Floriana wurde von mehreren Bombentreffern getroffen. Ein im Sliema Creek liegender Frachter wurde verunfallt und ein weiterer beschädigt. In dem Munitionslager ostwärts des Dockard-Creek richteten Eintausend-Kilo-Bomben umfangreiche Zerstörungen an. Bei Angriffen auf die Flugplätze und die Verbindungsstraßen erzielten unsere Kampf- und Sturmkommando Verbände in Gebäudekomplexen und zwischen abgestellten Flugzeugen. Ein großer Brand wurde beobachtet. Mit der Vernichtung von vier am Boden abgestellten britischen Flugzeugen ist zu rechnen. Die Flakartillerie wurde mit guter Wirkung bekämpft. Verschiedentlich beobachteten die Besatzungen der deutschen Flugzeuge, wie einzelne Batterien ihr Feuer unter der Bombardierung einstellten.

Der U-Bootknoten

Die deutsche U-Bootwaffe hat zum Führergeburtstag Verlenkungsergebnisse melden können die vom ganzen deutschen Volk mit Stolz und Freude begrüßt wurden. Noch vor wenigen Tagen suchte man in den USA, der Bevölkerung einzureden, daß auf den deutschen U-Booten neuerdings „unausgebildete“ Matrosen führten, was einen raschen Rückgang der militärischen Leistungen zur Folge haben würde. Die letzten Verlenkungszahlen gaben auf diesen lächerlichen Unsin die richtige Antwort. Sie zeigten unsere tapferen U-Bootbesatzungen wieder an allen nur denkbaren Fronten am Feind. Wenn auch die Verlenkungsziffern an der amerikanischen Ostküste nach wie vor am höchsten sind, so fallen die deutschen Schläge auch in anderen Meeren mit einer Wucht, die alle Operationspläne unserer Gegner über den Haufen wirft. Der Verkehr auf der „Sowjetellenenslinie“ nach Murmansk ist schwer gefährdet. Bei den Kistenentfernung und den Nachschubschwierigkeiten wiegt hier jedes verlorene Schiff doppelt und dreifach. Aber auch an den anderen Kampfplätzen des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres verläßt nicht weniger als im Atlantik der ungeheure Schneid, mit dem sich unsere U-Bootkommandanten an alle greifbaren Ziele heranpirschen. Es gehört ein besonderer Mut und ein hohes technisches Geschick dazu, von See her Deulanlagen und ein Elektrizitätswert in Brand zu schießen oder einen an einer Rolle festgemachten Dampfer zu torpedieren, wie es in der Bullen-Bay auf Curacao und vor Jassa und Beirut gelang. Solche Ueberrassungsangriffe sind besonders gefährlich, weil die Boote jederzeit mit einer starken Landabwehr rechnen müssen, die natürlich gegenüber operierenden Schiffen erhebliche Vorteile besitzt.

Die unerbötigen harten Schläge auf die früher von den Engländern so stark ausgenutzte Malta-Basis, die in letzter Zeit den Charakter von Großangriffen angenommen haben, werden in ihren strategischen Auswirkungen erst in Zukunft klar zu übersehen sein. Das Wesentliche daran ist die Tatsache, daß durch die ununterbrochene Bombardierung der Gegner völlig niedergebunden wird und an eine Beteiligung der verurteilten schweren Schäden nicht zu denken ist. Dadurch ist ein wesentliches Glied des gesamten englischen Nachschubverkehrs in Nordafrika herausgehoben worden. Der bisherige Planenschub für die libyschen Aufklärverbände fällt fort. Und wenn jetzt auch schwere Sandstürme die militärischen Bewegungen auf dem Lande in den letzten Tagen hemmten, so konnten die Briten aus diesen Naturvorgängen doch keinerlei Nutzen ziehen. Ihre räumlichen Verbindungen wurden bis hin zu den ägyptischen Häfen täglich unterbrochen und die den Engländern zugefügten Verluste waren so bedeutend, daß der britische Nachschub vor größten Schwierigkeiten stehen dürfte.

Die Ostfront ist inzwischen ihrem Ruhe, der schwierigste Kriegsschauplatz aller Zeiten zu sein, treten geblieben. Auch die Schneeschmelze und die eingetretenen starken Ueberschwemmungen haben die Kampfhandlungen nicht zum Stillstand gebracht. Unsere Truppen kämpften in den letzten Tagen oft bis zur Brust im Schlamm. Trotzdem wurden nicht nur die feindlichen Angriffe abgewiesen, sondern sogar eigene örtliche Erfolge erzielt, die in ihrem Umfang die klare Überlegenheit der deutschen Truppen erkennen lassen.

Den Amerikanern und Engländern ist gegenüber diesen deutschen Erfolgen nichts anderes übrig geblieben, als zu den alten Bluffmethoden zurückzukehren. So wurde in Ostafrika aus reinen Propagandagründen der Luftangriff auf Tokio und andere japanische Städte inkarniert. Auch die Verzung Lavals mußte zu wilden Kombinationen herhalten, obwohl hier bereits ein Einlenken spürbar wird, das zu den ersten waffen Drohungen in einem bemerkenswerten Gegenfall steht. Als Ersatz versuchten London und Washington den Abschluß der Besprechungen zwischen Churchill und den Rooseveltbeauftragten Marshall und Hopkins aufzuschieben. Vor ihrem Rückzug nach New York wurden beide in Nordirland zu Aushungerungen veranlaßt, die den sonstigen amerikanischen Großsprechereien in nichts nachgaben. Generalschef Marshall orakelte sogar von „Amphibialangriffen“, für die man in den USA, jetzt ein besonderes Armeekorps ausbilden wolle. Aber selbst Harry Hopkins konnte nicht verschweigen, daß trotz der Londoner Vereinbarungen noch manche harte Rufe zu machen ist. Er forderte eine Koordinierung der englischen und amerikanischen Vorbereitungen und die Einsetzung eines britisch-amerikanischen

omitees, was man als einen Beweis für viele noch ungenutzte Anzuträgigkeiten und Schwierigkeiten ansehen kann. Die wachsende Transportkrise vermagte auch Hopkins nicht zu unterdrücken. Der Schatten der deutschen U-Boote und Flieger lag also auch über diesen letzten Londoner Verhandlungen. Er liegt heute überall. Während unsere Gegner verhandeln und schwätzen, steigen die Verlenkungsziffern.

Italienische Stimme zu den U-Boot-Erfolgen

Mailand, 21. April. Die Verlenkung von 20 feindlichen Handelschiffen mit 143 000 BRT, steht am Dienstag im Mittelmeere der norditalienischen Presse. „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß neben der Vernichtung von fast 150 000 BRT, feindlichen Handelschiffen auch die Aktion gegen Beirut und Jassa besondere Beachtung verdienen, bemerkt sie doch, daß die englische Mittelmeerflotte nach den schweren Schlägen der letzten Monate gar nicht mehr in der Lage ist, die Häfen der Gebiete zu schützen, in denen der größte Teil der britischen Streitkräfte zur Verteidigung des mittleren Orient zusammengezogen ist.

In knapp zwei Wochen, so hebt der „Corriere della Sera“ hervor, wurden 463 000 BRT, verunfallt, eine Zahl, die den besten Kommentar für die außerordentlichen Erfolge der deutschen U-Boote darstellt. Hierin zeigen sich die Auswirkungen der glänzenden theoretischen und praktischen Schulung der Besatzungen der U-Boote. „Auch auf dem Gebiet der U-Boote sind die Deutschen mit jener methodischen und beharrlichen Gründlichkeit vorgegangen, die sie stets ausgezeichnet, wenn sie eine Aufgabe in Angriff nahmen.“

In italienischen militärischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß seit dem Beginn der Operationen gegen die englisch-amerikanische Versorgungsflotte in den amerikanischen Gewässern Mitte Januar bis Mitte April von U-Booten der Achsenmächte insgesamt 1772 000 BRT, Schiffsräume verunfallt worden sind. Im gleichen Zeitraum hat die japanische Flotte an der Pazifikküste 22 feindliche Schiffe verunfallt. Insgesamt beträgt somit die Zahl des längs der Küste der Vereinigten Staaten im Laufe von drei Monaten verunfallten Schiffsräume fast 2 Millionen BRT. Darunter befinden sich 92 Tanker.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 1. März bis 15. April die italienischen Luft- und Seekräfte 15 Kriegsschiffe und Handelschiffe, die deutschen Streitkräfte 27 Kriegsschiffe und Handelschiffe verunfallt haben, während Japan in der gleichen Periode 31 Kriegsschiffe und 75 Handelschiffe verunfallt.

Hopkins zur Gefährdung der Materialtransporte

DAZ Stockholm, 21. April. Die Tätigkeit der deutschen U-Boote wirft starke Schatten auf das „Offensiv“-Geschrei, mit dem die Bolschewisten ermutigen. Auch Harry Hopkins hat jetzt in einer Presse-Erklärung über seine Londoner Besprechungen auf diesen wunden Punkt hinweisen müssen. Ein „sehr großes Maß von Frachtraum“ meinte er, sei erforderlich, um die Sowjets, China und Australien mit dem versprochenen Material zu beliefern. Es sei unbedingt notwendig, „alle verfügbaren Schiffe so gut als nur irgend möglich zu verwenden“. Weiter sagte er: „Unsere Feinde dürfen nicht unterschätzt werden; wir müssen alles anwenden, was wir besitzen.“ Hopkins ist sich wohl bewußt, daß der Schiffsraum, den England und Amerika besitzen, immer geringer wird. Dafür sorgen die U-Boote der Achsenmächte und Japaner. Es gibt kein Meer, auf dem sich feindliche Schiffe noch sicher fühlen können, und die Materialtransporte werden immer verlustreicher und riskanter. Ein bitteres Gefühl für die USA-Wirtschaft.

Von der japanischen Luftwaffe abgeschossen

Tokio, 21. April. (D. A. D.) Das japanische Hauptquartier meldet, daß im Verlauf von Angriffen der japanischen Marineflotte auf Port Moresby und Port Darwin (Australien) vom 1. bis 20. April 66 feindliche Maschinen im Luftkampf abgeschossen und zwei am Boden zerstört wurden. Die eigenen Verluste betragen sechs Maschinen.

Bei den Kämpfen in Ostafrika haben die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten, wie sie jetzt selbst zugeben müssen. So berichtet der Londoner Nachrichten dienst, das Gloucester-Regiment sei bei den Kämpfen um F o m e fast völlig aufgerieben worden. Nach dem Rückzug habe das ganze Regiment noch etwa die Stärke einer Kompanie gehabt.

Mittelmeer-Fluchter aus der Manilabucht. Japanische Armeebomber entdeckten nach einem Domei-Bericht auf dem Wege nach der Inselstellung Corregidor drei große bewaffnete Handelsdampfer, die aus der Manilabucht zu entkommen versuchten. Nach mehreren Angriffen wurde ein Dampfer verunfallt, ein zweiter schwer beschädigt.

Sie tragen die Last . . .

Sperrebrecher, Minenjäger und Geleitzfahrzeuge im Einsatz im Atlantik

DAZ . . . 21. April. Diese Worte sind gewidmet jenen deutschen Männern, denen es nur in den seltensten Fällen vergönnt ist, sichtbare Hochleistung im Kampfe zu vollbringen, die aber Tag für Tag und Nacht für Nacht im Kleinrieg auf See stehen und sich immer aufs Neue als Kämpfer bewähren müssen. Die nur allzu oft die unbefangenen Vorbereitungen leisten und damit die Voraussetzungen schaffen für jene Großtaten der Seekriegsgeschichte, die die Welt aufhorchen lassen und das Herz des deutschen Volkes zu stolzen Schlägen bringen. Wir meinen jene Männer, die auf kleinen, schwachen und langsamen Schiffen in wochenlanger Fahrt und fändlicher Gefahr den Weg von West durch den Kanal absuchen, damit unsere Schlachtschiffe ihre stolze Siegesbahn ziehen konnten, ohne auf fälschliche Minen zu laufen, wir denken an jene Männer, die als Sperrebrecherbesatzungen ein U-Boot nach dem anderen aus den sicheren Bunkern hinausgeleiten auf die freie See aber dort einholen, wenn es heimkommt von feindsicherer Fahrt, die Wimpel des Sieges am Schrohr. Damit das U-Boot heil und unverfehrt anlegen kann im heimatischen Hafen, fahren diese Männer dem Boot voraus und „rumpeln“ auf die Minen, daß oft alle Mann hochliegen und durcheinander fallen, als ob sie Regel wären.

Die Sicherungsstreitkräfte bestehen aus Vorpostenflottillen, Minenräumflottillen, Hafenschutzflottillen, Sperrebrechern und U-Bootsjägern. Die verschiedenen Flottillen sind in Divisionen zusammengefaßt, denen ihrerseits die Sicherung eines bestimmten Abschnitts des Küstennorfeldes zugewiesen ist. Ihre Aufgabe ist es, ohne Unterlaß in enger Zusammenarbeit, U-Boote zu bekämpfen und innerhalb des zugewiesenen Raumes Kriegsschiffe und Handelschiffe gegen diese Waffen zu beschützen. Hinzu kommt

nach Häufig der Sicherung gegen Flugzeuge und leichte feindliche Streitkräfte.

Als der Krieg ausbrach, hatte die deutsche Kriegsmarine nur die Nordsee-Rüste zu sichern. Es gab zum Minensuchen eine entsprechende Anzahl von sogenannten M-Booten älterer und neuerer Bauart. Das sind Schiffe, die 500 T. groß sind, 25 Meter Tiefgang haben und 18 Knoten laufen. Rund fünfzig Mann bilden die Besatzung, denen ein 10,5 Zentimeter-Geschütz und leichte Flakwaffen zur Verfügung stehen. Die neueren Boote sind etwas größer, schneller und stärker bewaffnet. Zum Räumen flachstehender Minenfelder ist das M-Boot zu groß und geht zu tief. Deshalb hat man das sogenannte K-Boot geschaffen, ein Motorboot von rund 100 T., mit geringem Tiefgang und kleiner Besatzung. Zunächst mußte sofort bei Kriegsbeginn eine Reihe von Hilfsminensuchbooten aus Fischdampfern und Fischlagern neu aufgestellt werden. Vorpostenboote besaß die deutsche Kriegsmarine in Friedenszeiten nicht. Die benötigten Boote wurden bei Mobilmachung aus Fischdampfern, Fischlagern und Kalfischlagern aufgestellt. Das heißt, die Besatzungen dieser Schiffe, die niemals in ihrem Leben Soldaten gewesen waren, wurden an einem Tisch abgemustert, zum Rekrutendienst geschickt und dort von der Kriegsmarine für ihr Schiff neu angemustert. Jetzt waren sie Soldaten. Als Kommandanten bekamen sie wohl einen Reserve-Offizier, der bis zum Jahre 1918 vielleicht aktiv gewesen war, seitdem aber kein Schiff mehr aus der Nähe gesehen hatte.

Und nun ging es plötzlich wieder los. Die Männer lebten sich bald wieder auf den Booten ein, nahmen die Verantwortung auf sich und fuhren hinaus. Sie haben auf den Vorposten-Booten einen besonders entlagungsreichen Dienst. Während die Minensucher meist in ganzen Flottillen arbeiten und zeitlich begrenzte, abwechslungsreiche Aufgaben haben, stehen die Vorpostenboote wochenlang weit draußen in See, meist ohne besonderes zu erleben, und freis in dem Bewußtsein dem Gegner hart unterlegen zu sein, wenn er einmal auftritt. Das verlangt Männer von besonderer Willenskraft, von großer Härte und Ausdauer. Aber sie alle, die damals in den Septembertagen des Jahres 1939 hinausfuhren, haben es geschafft! Auserkühnertlich haben sie draußen in Sturm und Schnee und hielten Wacht für uns.

Dann kam die Norwegen-Aktion. Auch da waren die Sicherungsverbände dabei. Eine neue Aufgabe entstand ihnen hier: der Geleitsdienst. Mit der gewonnenen Frankreich-Schlacht aber kam der Sprung in den Atlantischen Ozean. Fast über Nacht hieß es neben der Nordsee-Rüste noch eine Westküste zu sichern, die hinabreichte bis zur spanischen Küste. Das war eine Aufgabe, die mit den wenigen Männern und Schiffen unmöglich bewältigt werden konnte. Die fehlenden Schiffe mußte der ehemalige Feind liefern. Die besetzten Häfen wurden durchkäufert und jedes brauchbare Schiff vom Fischdampfer über den Zoffenlatter bis zum Sardinienfänger in Dienst gestellt. Die Männer aber mußte Deutschland stellen. Besatzungen wurden geteilt und wieder geteilt und als Stamm-Mannschaft auf die neuen Schiffe gesetzt. Dazu kamen junge Rekruten, und los ging es. Es zeigte sich, daß die Aufgaben nicht nur räumlich, sondern auch im Einzelnen um das Vielfache gewachsen waren.

Vor allem der Geleitsdienst stellte freis steigende Anforderungen. Den Männern blieb nichts anderes übrig, als Tag und Nacht mit den Schiffen unterwegs zu sein, ständig im Dienst. Sie wurden das Gegenstück zum deutschen Infanteristen im Osten. Ob Tag, ob Nacht, sie marschierten mit ihren Booten, und ihr Schweiß ersparte Blut. Dazu schlugen sie sich herum mit Minen und mit Allegorien. Denken wir zurück: wie oft hörten wir im Wehrmachtsbericht, daß ein deutsches Vorpostenboot einen englischen Flieger abgeschossen habe! Wir hörten es und vergaßen es gleich wieder, weil wir innerlich noch zu sehr mit den größeren Ereignissen aus dem Wehrmachtsbericht beschäftigt waren.

Es zeigt die kämpferische Aufgabe auf, die unsere Sicherungstreitkräfte erfüllen, wenn wir erfahren, daß die Boote laufend stärker bewaffnet werden, vor allem mit Flakwaffen. Damit sie ihre schwierige leemännliche Aufgabe besser erfüllen können, erfolgt ebenfalls laufend die Verbesserung ihrer navigatorischen Ausrüstung. Die französische Küste war schon im Frieden trotz ihrer vielen Leuchtfeuer als Fahrwasser berücksichtigt. Hier läuft an Klippen und Riffen vorbei ein Strom, der eine Stundengeschwindigkeit bis zu 12 km erreicht. Wer da bei Nacht und ohne Feuer fahren muß, dabei besorgt nicht nur für sich, nein, mitverantwortlich für andere Schiffe, der ist ein wahrer Held!

In 900 Kriegstagen haben die Boote der Sicherungsverbände 70 000 Seemeilen hinter sich gebracht. Das heißt, jedes Boot ist durchschnittlich 80 Seemeilen pro Tag, das sind rund 150 Kilometer, gefahren. Dazu kommen noch die notwendigen Arbeiten während der Hafenliegezeit wie Kohlen, Reparaturen, und Ähnliches. Heute führen junge aktive Offiziere die Boote. Sie führen sie mit einer Mannschaft, die immerwährend wechelt. Immer wieder müssen sie mit der Ausbildung der Soldaten von vorn beginnen, die sich oft erst nach richtige Seedeckung machen lassen müssen.

Es ist ein Vorgang von weltgeschichtlicher Bedeutung, daß Deutschland seine Fesseln sprengen und aus dem sogenannten nassen Dreieck vorstoßen konnte bis zum freien Ozean. Erst damit hat es die Möglichkeit einer offensiven Seeführung gegen England erhalten. Unsere U-Boote brauchen nicht mehr durch Nege zu schlüpfen, und unsere Handelsflotte haben freien Weg in die Welt. Unsere Sicherungsverbände aber haben damit eine Last zu tragen, die sie nur unter größter Aufopferung und letztem Einsatz bewältigen können. Aus den streubigen Jutusen, die ihnen von Seiten der U-Bootsbesatzungen zuteil werden, wenn sie an verabredeter Stelle in See zusammentreffen, um die siegreichen Boote heim zu geleiten, wissen die Männer der Sicherungstreitkräfte, daß die Kameraden der U-Bootsflotte ihre Leistungen schätzen und ihnen dafür danken.

Verstärkter Schutz gegen Amtsanmaßung

DRS Berlin, 18. April. Immer wieder haben Verbrecher bei Begehung schwerer Straftaten sich als Polizeibeamte oder als H-Angehörige getarnt; auch die Zugehörigkeit zur deutschen Wehrmacht ist von Verbrechern vorgewandt worden. Derartige verbrecherische Praktiken, die das Ansehen von Polizei und Wehrmacht beeinträchtigen und Unsiherheit im Volke schaffen, muß mit den schärfsten Mitteln entgegengewirkt werden.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat deshalb auf einen vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei angeregten Vorschlag des Reichsministers der Justiz eine Verordnung vom 9. April 1942 erlassen, nach welcher mit dem Tode, in minder schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft wird, wer sich bei Begehung eines Verbrechens wissenschaftlich unbefugt als Angehöriger der deutschen Polizei oder eines ihrer Hilfsorgane oder als Angehöriger der deutschen Wehrmacht ausgibt.

Gleichzeitig sind in der Verordnung die Strafen gegen An-maßung eines öffentlichen Amtes wesentlich erhöht. Damit soll eine strenge Strafe insbesondere in Fällen ermöglicht werden, in denen derjenige, der sich unbefugt als Träger eines öffentlichen Amtes oder als Soldat ausgibt, einen dienstlichen Ausweis vorlegt, zu dessen Benutzung er nicht berechtigt ist, oder mit einem gefälschten Dienstausweis arbeitet oder unbefugt eine Uniform oder ein Dienstabzeichen trägt.

Die Briefmarke von Colombo

Englands Postminister verrät militärische Geheimnisse

Im Jahre 1936 gab es im englischen Unterhaus einen bitteren Skandal wegen einer Briefmarke. Die Staatliche Postverwaltung hatte anlässlich der Thronbesteigung Königs Georg VI. neben vielen anderen Briefmarken eine neue Marke von Ceylon herstellen lassen. Das Postwertzeichen, das wohl eine sinnbildliche Fuldigung der hunderttausend Millionen von den Briten unterdrückten Bewohner Ceylons vor Seiner Majestät darstellen sollte, wurde in 10 000 Exemplaren ausgegeben, von denen etwa 9000 nach Ceylon gingen und 2000 in England blieben, wo sie in der Hauptsache von Sammlern erworben wurden. Am Tage nach der Krönung Georgs VI. wurde dem Kaiser von Indien auch die neue Ceylon-Briefmarke überreicht, nung aussprach.

Er fand sie so schön, daß er der Postverwaltung seine Anertea- Der Gouverneur von Ceylon aber war entsetzt, als er die Marke zu Gesicht bekam. Er erwiderte, was niemand in London bemerkt hatte; auf der Marke befand sich die Lustansicht des Hafens von Colombo, der größten und bedeutendsten Stadt der Insel. Sie war so herzerregend gezeichnet, daß man, wenn man das Bild vergrößerte, ganz deutlich sämtliche Hafenanlagen und einen Teil der militärischen Punkte von Colombo überblicken konnte. Die englische Postverwaltung hatte unbewußt wichtige militärische Geheimnisse verraten. Wer sich

für die Anlagen von Colombo interessiert, konnte nun ausgezeichnet an Hand der 6-Cents-Marke von Ceylon orientieren.

Der Gouverneur beschwerte sich bei der Postverwaltung, beim Kolonialministerium und im Kriegsministerium. Er hatte der Postbehörde eine Reihe von Bildern aus Ceylon zur Verfügung überhandt, aber diese Aufnahmen hatten keinen Gefallen gefunden. Man hatte vielmehr in das eigene Archiv gegriffen und ausgerechnet das Bild mit den Hafenanlagen Colombos als Muster für die Marke verwendet. Die Geschichte lieder, so sehr man sich auch um ihre Geheimhaltung bemühte, in die Öffentlichkeit, schon deswegen, weil die Postverwaltung die verteilten Marken sofort auf allen Postämtern des Mutterlandes und des Empire einziehen ließ. Ein Abgeordneter richtete im Unterhaus scharfe Angriffe gegen die verantwortlichen Behörden und bezeichnete es als Skandal, daß eine staatliche Instanz einer fremden Macht Einblick in militärische Geheimnisse gewährt habe. Aus dieser Verurteilung wie aus der sich anschließenden Debatte konnte man den Schluß ziehen, daß England sich damals bereits auf einen Angriffskrieg gegen Japan vorbereitete. Seit 1935 war ja auch auf Ceylon, wie auf allen indischen Stützpunkten das private Photographieren bestimmter Anlagen streng verboten.

Wenn jetzt die japanischen Bomben auf die militärisch und wirtschaftlich wichtigen Punkte Colombos prasseln, werden sich die Briten ihrer Briefmarke von Ceylon erinnern . . .

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers Speer dem Arditesten Hanns Dittmann den Titel Professor verliehen. Neuperker Metropolitan-Oper muß schließen. Einer Meldung der schwedischen Zeitung „Dagens Robeter“ zufolge sah sich die Leitung der Metropolitan-Oper in Neuperker gezwungen, die sofortige Einstellung der Tätigkeit der Oper zu beschließen. Die Leitung der Metropolitan-Oper wurde zu diesem drastischen Beschluß durch Geldmangel bewogen.

Explosion in einer spanischen Fabrik. In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Cornide in der Gegend von Ferrol del Candillo ereignete sich während der Arbeitszeit eine Explosion, die acht Todesopfer und eine Anzahl von Verletzten forderte.

Phantasten eines Gernegroß. Ministerpräsident Frazer, der als Premierminister des Zwergdominion Neuseeland ganze 1 1/2 Millionen Menschen vertritt, hat sich dem Londoner Nachrichtenendienst zufolge bemühigt gefühlt, die Großsprecherien des Fluchtgenerals Mac Arthur aus vorläufig noch sicherer Entfernung zu übertrumpfen. Er erklärte anlässlich einer Truppenbesichtigung, daß die Angehörigen dieses neuseeländischen Truppenteils diejenigen sein würden, die Tokio erobern würden. (1)

Folgen der Kohlenknappheit in Ägypten. Die ägyptische Eisenbahnverwaltung hat im Rahmen eines neuen Einparungsprogramms an Kohle und anderen Brennstoffen sowie an totem Material je drei der täglich verkehrenden gemischten Personen-Güterzüge auf der Strecke von Alexandria nach Kairo und auf der Strecke Alexandria-Abuft eingekürzt.

Drei neue Gelehrte in Italien. Anlässlich des Jahrestages der Gründung Roms treten in Italien auch drei neue Gelehrte in Kraft, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Strafrecht und das Zivilrechtsverfahren.

Der kroatische Staatsführer unterzeichnete am Montag das Gesetz über die Gründung des kroatischen Arbeitsdienstes, der nach deutschem Vorbild organisiert werden wird und ähnlichen Zwecken dienen soll.

Anglück in einem Schwefelbergwerk in den Anden. Einem schweren Anglück in einem Schwefelbergwerk im westlichen Teil der Anden sind zehn Arbeiter zum Opfer gefallen. Zehn Tote sowie eine größere Anzahl Verletzter wurden bisher geborgen.

Zwei Jahre Reichskommissariat Norwegen. Anlässlich des zweijährigen Bestehens des Reichskommissariats für die besetzten norwegischen Gebiete fand in Oslo eine Feiernunde statt, zu der sich in Anwesenheit des Wehrmachtsbefehlshabers Norwegens, Generaloberst von Falkenhof, und des norwegischen Ministerpräsidenten Quisling die Gefolgshafte des Reichskommissariats im National-Theater zusammengesunden hatte. Reichskommissar Terboven hielt eine Ansprache.

Widerstand der Tschungfing-Truppen schwächer. „Nacht Schimbu“ meldet laut Domei, daß ein Anzeichen für das allmähliche Schwächerwerden des Widerstandes der Tschungfing-Truppen darin zu erblicken ist, daß in Nordchina allein im Monat März insgesamt 13 927 Tschungfing-Soldaten sich den japanischen Truppen ergaben.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Rebber-Kochhaus: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Dörner, Bad Sachsa (Hildesheim)

Stillschweigend geht die Bäuerin aus der Futterküche, und wenige Minuten später, da zottelt die alte Franziska mit zwei Eimern Wasser und mit einem Schrubber über den Hof hinüber ins Altbauernhäuschen.

Der Frieder aber, der schmunzelt, als er die Franziska mit den Wassereimern sieht. Und wie er sich über die Betäubung beugt dann später, da denkt er doch ein bißchen jätzig: 54 Jahre, wenn ich noch richtig rechnen kann, bin ich jetzt auf dem Mühlhof. Und was hat das für Kämpfe gekostet und wieviel Schwienen an den Händen, bis ich mir die Stube da oben im Haus erobert hab'. Und das ist doch eigentlich meine Heimat, und nun gibt man sie auf. Nur weil ich ein bißchen was Warmes im Aug' der Bäuerin gelegen hat. Es wird schon richtig sein so. Ach geh' ja nicht vom Mühlhof. Das ist ja schließlich die Heimat. Und wenn's der Bäuerin das Herz warm macht, dem Peter da drüben eine Freude zu machen, na, da bringe ma halt die alte Kommod' mit, und den Wecker nehme ma ach mit.

Da steht auch die Bäuerin schon wieder in der Tür zur Futterküche.

„Und das wollt' ich dir noch sagen, Frieder: eigentlich gehörst du ja ins Altbauernhäuschen.“

Da wird's dem Frieder erst warm ums Herz und er geht ganz dicht hin zur Tür, wo die Bäuerin steht, und das muß wohl an der Sonne liegen, die gerade so grell in die Tür hineinfällt, daß er sich über die Augen fahren muß.

„Wie meinst denn das, Käthe?“

„Na, aner von uns zwei, der muß doch näher. Auf'n Mühlhof gehör'n ma alle beide — du und ich. Du hast das gleiche Recht, weil du die gleichen Pflichten übernommen hast, oder vielleicht sogar noch mehr. Und wenn aner auf'm

Mühlhof ins Altbauernhäusche gezogen ist, dann war's immer noch der ältere von den — Hübners-Leut'.“

„Was sagst von den Hübners-Leut' — von den — Mühlen — Hof — Bauern? Und da soll ich dann — ins Altbauernhäusche näherziehen, weil's so herkömmlich ist?“

„Ja, du“, sagt die Bäuerin zum alten Frieder. Und da muß ihr wohl auch die Sonne ein bißchen in die Augen fallen, denn sie muß sich auch die Augen wischen genau so wie der alte Frieder.

So kommt's, daß der Peter Schleevoigt in das Giebelstübchen des Altbauernhäuschens einzieht und der alte Frieder in eine von den beiden unteren Stuben.

Im „Dorstrug“ schütteln die Bauern tagelang die Köpfe, daß ein Knecht ins Alteil des Bauern ziehen könnt'. Und sie wollen's nicht verstehen oder sie können es auch nicht. Bis an einem Samstag zufällig der alte Pfarrer Weinert hinzukommt. Der setzt sich hin an den Tisch, wo die Bauern sitzen, und da fragen sie ihn, ob er das denn schon gehört hätt' von dem Frieder und von der Käthe Hübner, das mit dem Altbauernhäuschen auf dem Mühlhof.

„Ja“, sagt der alte Pfarrer zu den Bauern, „das hab' ich wohl gehört und mich sehr herzlich darüber gefreut.“

Noch viel mehr schütteln sie da die Köpfe, und so ein ganz Rothaariger, von dem man weiß, daß er nichts Eigenes mehr auf dem Hof hat, von dem man weiß, daß der Kuckuck nicht in das Haus schreit, sondern von jedem Möbelstück und von jedem Ackergerät aus dem Hof heraus, der meint:

„Eine besondere Bewandnis wird das schon haben mit den Zwei da drüben auf dem Mühlhof. Denn der Mühlhofbauer, der Anton Hübner, mein' ich, dem Toni sein Vater, der ist ja auch schon fünfundsanzig Jahre tot, und da war der Frieder immerhin noch ein strammer Sechziger und die Käthe noch net amol vierzig.“

Da haut der alte Pfarrer mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser nur so in die Höhe springen. Dann steht er kerkengrade, der alte Gottesmann, und donnert über die Köpfe der Bauern dahin:

„Das ist mir das richtige Gefindel, das sich an 'ner recht-schaffenen Bäuerin vergreift und an einem Bauern, so wie

wir ihn brauchen. Wenn ihr duldet“, und dabei sieht er die Bauern der Reihe nach an, „daß eure Kester verdreht werden, dann seid ihr nicht wert, daß ihr euch in ein sauberes Bett legt. Von dem, was da drüben vorgeht auf dem Mühlhof, da kann man ein Evangelium schreiben, und mag' du dich nicht, Kinzigbruchbauer, der du den Ramen Bauer gar nicht verdienst, mit deinen dreidigen Griffeln in ein Heiligum zu packen. — Wer von euch kann sagen, daß er so viel Kraft und Treue ausgebracht hätte dem Aker gegenüber, wie der alte Frieder da drüben auf dem Mühlhof. Wenn einer blutverbunden ist hier im Kinzigtal, dann ist's der alte Frieder, und wenn es Menschen gibt, die groß sind und sauber und stark, dann ist's die Mühlhofsbäuerin und der alte Frieder.“

Da steht der rothaarige Kinzigbruchbauer auf und verläßt die Gaststube. Die Bauern aber, die begreifen, daß dort drüben auf dem Mühlhof dem Herrkömmlichen Gerechtigkeit widerfahren ist, und daß der alte Frieder nichts mehr hat, als ihm der Boden mit Recht schenkt.

Am Tage darauf in der Predigt, da spricht der Pfarrer vom Aker, von der Scholle und vom Recht der Menschen, die, durch das Blut gezwungen, ihre heilige Pflicht dem Aker gegenüber erfüllt haben. Ramen nennt er nicht, aber jeder weiß im Dorf, wer gemeint ist.

Und die Käthe Hübner und der alte Frieder, die sitzen auf ihren Plätzen in der Kirche und sehen beide hinauf zum Chor, wo die Buben stehen. Da leuchtet den beiden Allen ein blonder Bubenkopf herunt. Das ist der Peter Schleevoigt.

Drüben auf dem großen Gut, auf dem Herrenhof, war die Zeit auch nicht vorübergegangen, ohne tiefe Spuren zu hinterlassen. Aus dem kleinen blaffen Gerhard, dessen Geburtstag um zwei Jahre früher war als der des Manen-Toni, war ein kräftiger, breitschultriger Burche geworden, und der alte Herr von Bernau, der dem Anton Hübner den großen Kranz mit der Schleiße auf das Grab des kleinen Kirchhofes im Dorf gelegt hat, hatte schon recht, wenn er sich damals zur Mühlhofsbäuerin äußerte, daß sein Sohn einmal ein richtiger Bauer werden würde. Das war er auch geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Montag, den 22. April 1942

DDR Spielberg. Am Donnerstag 1/9 Uhr Dienst im Schulhaus.

*** Luftpostdienst für die Ostfront.** In nächster Zeit werden wichtige Nachrichten zwischen Heimat und Ostfront durch den Luftpostdienst befördert. Zugelassen sind gewöhnlich Postkarten und Briefe bis zum Höchstgewicht von 10 Gramm, die in der rechten oberen Ecke mit einer Luftpostmarke zu versehen sind.

Die Luftpostsendungen sind an die gewohnte Feldpostanschrift zu richten und müssen den farbigen unterstrichenen Vermerk „Luftpost“ sowie ein rotes Kreuz quer über die Anschriftseite von links oben nach rechts unten und von rechts oben nach links unten tragen. Die Luftpostmarken selbst werden der Heimat durch ihre Angehörigen an der Front zugeschickt, sie sind nicht durch die Dienststellen der Deutschen Reichspost erhältlich.

*** Schweinefleischzählung am 3. Juni.** Durch einen Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird angeordnet, daß am 3. Juni 1942 im gesamten Reichsgebiet einschließlich der eingegliederten Ostgebiete die übliche Schweinefleischzählung durchgeführt ist. Mit dieser Zählung sind noch zu verbinden: die Zählung der über 2 Jahre alten Milchkühe und Färjen und die Zählung der Schafe. In den Hauptweideregionen von Preußen und Oldenburg ist weiterhin, wie in den Vorjahren, das Weidestotvieh zu zählen. Die Großstädte über 1000 000 Einwohner sind von der Durchführung der Zählung befreit. In den Großstädten sind aber die Schweine- und Schafbestände auf den Kauf- und Schlachtviehhöfen festzustellen und im übrigen die entsprechenden Ergebnisse der letzten Dezemberzählung zu übernehmen. Die Zählung wird vom Statistischen Reichsamts bzw. von den Statistischen Landesämtern durchgeführt.

*** Löwenzahn als schmachtender Salat.** Eins der seit alter Zeit schon bekannten Küchen- und Gesundheitskräuter ist der Löwenzahn, nach seinen gelben Blüten in ländlichen Gegenden auch „Butterblume“ genannt. Aus seinen jungen Blättern bereitet man einen sehr schmachtenden Salat. Seine Wurzeln werden in verschiedenen Ländern in Butter gedämpft gegessen. Die Heilwirkung des Löwenzahns erstreckt sich vor allem auf die Blutreinigung sowie auf Gallen- und Nierenleiden. Doch sein hoher Gehalt an Vitaminen, Mineralstoffen, an Bitterstoffen, Saponin und Kolin läßt ihn als ein Universalmittel gegen fast alle bekannten Krankheiten erscheinen. Besonders zu empfehlen ist sein Gebrauch im Frühjahr gegen alle körperlichen Beschwerden, die sich während der Winterszeit eingestellt haben. Vor allem erfährt durch Anwendung seines frischen Saftes, Krautes oder seiner Wurzel der menschliche Organismus eine große Umstellung, die gesamte Drüsenstätigkeit wird angeregt, der Stoffwechsel günstig beeinflusst, drohende Mangelkrankheiten verhütet. Er reguliert den Blutdruck, die Verdauung und ist von großem Wert bei verschiedenen Formen der Zuckerkrankheit.

Wildbad. (Hohes Alter.) Die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau Wilhelmine Katharine Wendel, geb. Krauß, konnte bei bemerkenswerter Gesundheit und Rüstigkeit ihren 92. Geburtstag feiern.

Freudenstadt, 21. April. (Bürgerversammlung.) Unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Lauffer fand im großen Sitzungssaal des Rathauses in Freudenstadt in Anwesenheit sämtlicher Bürgermeister des Kreises wieder eine Besprechung über wichtige Fragen der laufenden Verwaltung und des Kriegsernährungs- und Wirtschaftswesens statt. Landrat Dr. Lauffer gab dabei einen Überblick über die im abgelaufenen Haushalts- und Rechnungsjahr 1941/42 von den Gemeinden und von den Bürgermeistern als den verantwortlichen Leitern der Gemeinden geleistete umfangreiche Kriegsarbeit. Auch im alten Rechnungsjahr war es die Hauptaufgabe der Bürgermeister, die Versorgung der Bevölkerung organisatorisch sicherzustellen. Mit Erfolg setzten sie sich für den wirtschaftlichen Einfluß aller vorhandenen Mittel und Arbeitskräfte ein und brachten in Zusammenarbeit mit den Ortsgruppenleitern und den Ortsbauernführern eine umfangreiche Gemeinlichkeitshilfe zustande, sodas die Erzeugungsteilung der Gemeinden erhalten blieb? Die ortsseitigen Kriegsaufgaben wurden gemeistert, obwohl der Personalstand, insbesondere bei den größeren Gemeinden, erheblich kleiner und die Finanzlage der Gemeinden schwieriger geworden ist. Für die in aller Stille geleistete Arbeit sprach der Landrat den Bürgermeistern Dank und Anerkennung aus. Es folgten Referate über verschiedene Gebiete und zum Schluß richtete der Landrat an die Bürgermeister die Aufforderung, zur Einlegung aller Kräfte auch im neuen Rechnungsjahr.

Bermuthshausen, Kr. Mergentheim. (Töblicher Sturz.) Schmiedemeister Leonhard Krauß stürzte in der Scheuer beim Strohhacken vom Wagen und schlug mit dem Kopfe auf dem Zementboden auf. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Schramberg. (Todesfall.) Der Leiter des Schramberger Städtischen Krankenhauses, Dr. med. Blum, ist in Ausübung seines Dienstes als Oberstabsarzt der Marine in einem Lazarett an den Folgen einer plötzlichen Erkrankung verstorben. Dr. Blum ist gebürtiger Stuttgarter und erreichte ein Alter von 61 Jahren.

Vorzheim. (Ehrendürger.) Der Führer hat dem Antrag der Stadt Vorzheim zugestimmt, dem größten Sohne ihrer Stadt, dem so jäh dahingegangenen Reichsminister Dr. Fritz Todt, nachträglich das Ehrenbürgerrecht der Stadt Vorzheim zu verleihen sowie eine Straße nach seinem Namen zu benennen. In der jetzt umbenannten Luisenstraße in Dr. Fritz-Todt-Straße handelt es sich um das Geburtshaus von Dr. Fritz Todt, an dessen Stelle sich die heutige Hildekule befindet. An dieser Stelle wird eine Gedenktafel angebracht werden. Die Technische Hochschule Karlsruhe überreichte zum Geburtstag dem Führer als bedeutende Erinnerungsgabe die handgeschriebene Diplomprüfungsarbeit Fritz Todts.

Ettlingen. (Koch gut abgelaufen.) Am Samstagabend geriet am Gertrudenhof ein Personenkraftwagen aus der Fahrbahn und stürzte die 5 Meter hohe Böschung auf den Bahnkörper der Albtalbahn hinab. Der Zug aus Richtung Ettlingen konnte noch rechtzeitig vor der Unfallstelle zum Halten gebracht werden, so daß weitere Folgen verhütet wurden. Der Fahrer aus Karlsruhe-Bulach wurde verletzt ins Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht.

Mosbach. (Zweimal silberne Hochzeit.) Andreas Bausbach in Oberelsfenz, der viele Jahre Rektor des Ge-

treidelagerhauses war, konnte mit seiner Frau Lina, geborene Schmitt, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Der Jubilar feiert im 84., die Jubilarin im 78. Lebensjahr. Bausbach hat auch mit seiner verstorbenen ersten Frau, mit der er 30 Jahre verheiratet war, silberne Hochzeit gefeiert.

Benfeld i. Elz. (Refordballe.) Auf der in Herbsheim abgehaltenen Balleierfeier wurde ein Bulle vorgeführt, der das stattliche Gewicht von 26 Zentner aufwies.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Börse vom 21. April. Zurückhaltung gab den Aktienmärkten auf fast allen Gebieten ihr Gepräge. Junghans erreichten 156,25 (155), Schlinger Maschinen lagen mit 164 (165), Südd. Zuder mit 193,5 (194) Schwäb. Hypothekensbank 157,5 (157).

Die Zentralbank Württ. Volksbanken, der nunmehr auch die Banken in Ulm und Ulmerberg angeschlossen sind, hielt am Sonntag in Stuttgart unter Vorsitz von Direktor Heuber-Künzler ihre 98. Nach Mitteilungen von Direktor Büchel haben sich die in jeder Beziehung günstigen Verhältnisse des Instituts und der württ. Volksbanken auch im laufenden Jahre fortgesetzt. Die Bilanzsumme der Mitgliedsbanken ist bis zum Februar dieses Jahres um weitere 20 auf 639,3 Mill. Mark angestiegen. Die der Kundenschaft gewährten Kredite haben sich von 183,6 auf 185,5 Mill. Mark erhöht. Ihre Bilanzsumme ist von Ende Januar d. J. mit 198 Mill. Mark (Ende 1941: 170,44 Mill. Mark) bis auf 210,2 Mill. Mark Ende März d. J. gestiegen. Sie steht damit wieder hinter Baden an zweiter Stelle der regionalen Zentralbanken in Deutschland. Was die genossenschaftliche Bankparasse betrifft, so sei durch gewisse Vorratsbeträge das Bankguthaben der Zentralbank mit gestiegen. Rund 100 Bauparzenstränge mit einer Summe von 1,37 Mill. Mark lagen vor. Zum Schluß gab der Vortragende bekannt, daß für das laufende Jahr wahrscheinlich wieder die gleiche Dividende (5 Prozent) auf die Geschäftsguthaben verteilt würde. Die im Turnus ausgeschiedenen Mitglieder Bachner-Ragold und Fritz von Stauffenberg-Willingen wurden wieder und die Direktoren Anlauf, Feuerbach sowie Weier-Weidenheim neu in den VA gewählt.

Borarlberger Werke AG. Das Unternehmen begibt eine 4prozentige Schuldverschreibungsanleihe im Gesamtbetrag von 30 Mill. Mark, nachdem sie zuletzt in den Jahren 1938 und 1940 schon 4prozentige Anleihen von insgesamt 50 Mill. Mark aufgenommen hat. Die Laufzeit beträgt 25 Jahre. Die Tilgung erfolgt zum Nennwert nach 5 tilgungsfreien Jahren durch Auslösung, verstärkte Tilgung ist zulässig.

Gestorben

Ragold: Benedikt Windisch, Bierbrauer.
Söllingen: Wilhelm Finkbeiner, Sohn der Witwe Marg. Finkbeiner, 31 J.
Balersbronn: Wolfgang Heubach, Sohn des Eugen Heubach.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauch z. St. bel der Weh macht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauch in Altensteig Druck: Buchdruckerei Dieter Lauch, Altensteig 3. St. Preisliste zuzüglich

Unsere Zeitung als Heimatgruß an die Front!

Bekanntmachung

Die Diensträume des

Wehrmeldeamtes Calw

befinden sich ab Donnerstag, den 23. April 1942 nicht mehr in dem Gebäude der früheren Truppenführerschule in Calw, Adolf-Hitlerstraße 8, sondern in dem neuen Gebäude des **Amtsgerichtes in Calw, Adolf-Hitlerstraße** (gegenüber der früheren Truppenführerschule) **Fernsprechanschluß wie bisher:**

Calw Nr. 551/552/553/554.

Reuffer

Major und Leiter des Wehrmeldeamtes.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Freudenstadt

Ladenschluß

I. Allgemeines.

Nach der Verordnung über den Ladenschluß vom 21. Dezember 1939 (RGBl. I S. 2471) in Verbindung mit § 22 Abs. 1 der Arbeitszeitverordnung vom 30. April 1938 (RGBl. I S. 447) sind die Inhaber offener Verkaufsstellen verpflichtet, ihre Verkaufsstellen an Werktagen von 7 bis 19 Uhr offenzuhalten. Ein Mittagsladenschluß ist im Rahmen der auf Grund besonderer Ermächtigung etwa getroffenen örtlichen Regelung, ausgenommen an den Sonntagen und an den Tagen vor Feiertagen zugelassen. Für die Verkaufszeiten an Sonn- und Feiertagen gilt meine besondere Anordnung vom 23. 2. 42.

In den ländlichen Gemeinden (sämtliche Gemeinden mit Ausnahme von Freudenstadt, Alpirsbach, Balersbronn und Klosterreichenbach) dürfen die Verkaufsstellen in der Zeit vom 1. April bis 30. September bis 21 Uhr (solange die Sommerzeit gilt, bis 22 Uhr) offenzuhalten werden. Die gleiche Verkaufszeit wird auch für das ambulante Gewerbe zugelassen.

II. Lebensmittelgeschäfte.

Die Inhaber von Lebensmittelgeschäften (außer Fleischereien) sind ermächtigt, ihre Verkaufsstelle an jedem Mittwoch nachmittags geschlossen zu halten. Die offenen Verkaufsstellen der Fleischereien haben Dienstags geschlossen zu halten.

Der Ladenschluß kommt an Tagen vor Feiertagen in Wegfall.

III. Sonstige Geschäfte.

Den Inhabern von sonstigen Verkaufsstellen wird gestattet, ihre Geschäfte in jeder zweiten Woche am Mittwoch nachmittags, erstmals am 22. April 1942, geschlossen zu halten. Der Ladenschluß kommt an Tagen vor Feiertagen in Wegfall. Für die Nichtlebensmittelgeschäfte ist der Ladenschluß in der Stadt-

Freudenstadt mit besonderer Ermächtigung des Württ. Wirtschaftsministers am Abend auf 18.30 Uhr festgesetzt.

Unter diese Regelung fallen jedoch solche Geschäfte nicht, für deren Verkaufszeit nach Abschnitt IV eine Sonderregelung gilt. Der Berufsdienst der Apotheken regelt sich nach den bisherigen Vorschriften.

IV. Sonderregelung.

Kaffee-, Schokolade- und Süßwarengeschäfte, Teppich-, Möbel-, Gardinen-, und Porzellanfachgeschäfte, Kfz-Reparatur- und Pelzwarenfachgeschäfte, sowie Fachgeschäfte des Einzelhandels mit Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren sind verpflichtet, ihre Geschäfte an allen Werktagen mindestens von 15 bis 18 Uhr offenzuhalten.

Die Inhaber von Tabakwarengeschäften sind verpflichtet, ihre Verkaufsstellen während der ganzen Woche mindestens von 11-13 Uhr und von 15.30-18.30 Uhr offenzuhalten.

V. Sonstiges.

Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen, insbesondere vorübergehende Schließungen von Verkaufsstellen, werden von mir nur in dringenden Fällen (z. B. Krankheit, dringende Einkaufsreise usw.) zugelassen. Etwasige Anträge sind rechtzeitig beim Bürgermeister einzureichen, der sie mir mit seiner Stellungnahme vorlegt.

Soweit nach den vorstehenden Bestimmungen oder im Einzelfall Schließungen zugelassen sind, ist hierauf durch einen Aufschlag an der Ladentüre hinzuweisen.

Zur Sicherstellung der Belieferung der Einzelhandelsgeschäfte, sowie zur Entlastung des Transportgewerbes und zur Vermeidung unnötigen Leerverkehrs muß die Annahme der Güter für die Verkaufsstellen auch während der Zeit gewährleistet sein, zu der die Geschäfte geschlossen sind.

VI. Strafbestimmungen.

Zusulderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden bestraft.

Freudenstadt, den 20. April 1942.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

**M. Brockmanns**
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere

U Schutzanstrich für
Grünfutter- und
2 Kartoffel-Silo
zu haben bei
Ueß & Ziegler
Altensteig, Telefon 209

Egenhausen, den 20. April 1942.
Dankfagung
Für alle Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben, treuzorgenden Vaters
Gottlieb Brenner
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für sofort oder später tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
gesucht
Uhrengeschäft Günther
Ragold

Neuweiler, den 21. April 1942.
Dankfagung
Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Tante
Rosine Seeger
erwiesene Liebe und Teilnahme sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Gottfried Seeger.

Ein schönes
Farren-
Kalb
verkauft
Richard Kern, Grömbach



Weniger Fledwäsche nach dem Waschtage!
Sart aebürstete und geriebene Wäsche geht schnell entzwei und erfordert manche Stunde Ausbesserungsarbeit. Das vermeiden Sie, wenn Sie vorher richtig mit Natrium-Bleichsoda einweichen. Beim Einweichen wird der Schmutz durch Quellen der Gewebefaser schonend gelockert. So hält Ihre Wäsche viel länger, und Sie haben weniger Arbeit mit Flicken und Stopfen!